



Sanfzehntes Hauptstück.

Von der Benutzung des in den Stöcken befindlichen Honigs und Wachses.

§. I.

Daß es nach dem Rechte der Natur und dem sich darauf gründenden acoffenbarten Gesetz erlaubt sey, den Bienen dasjenige was sie mit Mühe eingesammelt haben, nämlich den Honig und das Wachs zu nehmen; ist wohl eine Sache welche keiner weitläuftigen Beweise bedarf, so unrechtmässig es auch manchen, welcher ein übertrieben zartes Gewissen haben will, scheinen möchte. Der Mensch ist ja ein Herr der Thiere und es steht ihm frey, sich ihrer Dienste, ja ihres Lebens zu bedienen, wenn er dabey Vortheil hat. Wie viel mehr steht es also den Bienenwirth frey, sich der Früchte zu bedienen welche seine Bienen eingesammelt haben, da er außer jenem allgemei-

nen



nen Privilegio der Menschheit noch ein besonderes Privilegium sich über die Bienen erworben hat, da er dieselbe verpfleget, ihren Bedürfnissen zu Hülfe kommt, und sich auf alle Weise bemühet sie zu schützen, und ihre Geschäfte zu erleichtern.

§. 2.

Man hat verschiedene, hauptsächlich aber vier Methoden, sich des Honias und des Wachses der Bienen theilhaftig zu machen; nämlich:

- 1). Durch das Zeideln.
2. Durch das Töden der Bienen.
3. Durch das Austreiben.
- 4) Durch Untersätze.

§. 3.

Das Zeideln war ehemals eines der wichtigsten Stücke in der Bienenwirtschaft, so daß man sogar die Bienenwirthe, überhaupt, Zeidler nannte. Dasselbe ist nichts anderes als seine Ausschneidung der Tafeln aus Bienenstöcken, und geschieht folgendermaßen: Man treibet mit Rauch die Bienen nach der obern Gegend des Stocks, kehret ihn um und schneidet mit einem vorhergewärmten Messer, einen Theil oder zwey Dritttheile, je nachdem der Stock reich ist, von denen Honiowaben heraus, die darauf sitzenden Bienen setzet man mit einem Flederwisch wieder in den Stock.

Andre

Andere rathen den stärkern Stöcken, acht o.
der zehn Zoll von den Waben, von unten
auf gerechnet; schwächern Stöcken aber nur
vier Zoll zu nehmen. Die Zeit des Zeideln
ist nach einigen der März, nach andern das
Ende des Aprils oder der Anfang des Ma-
hes. Einige zeideln zweymahl im Jahr, näm-
lich im Frühjahr und im Herbst. Es geschieht
des Morgens früh, oder des Abends, um
die Raubbienen desto eher zu verbüten. Ue-
berhaupt, nimmt man sich in acht, daß keine
Biene, und noch weniger die Königin ver-
leget, auch daß kein Honig in oder bey der
Hütte verschüttet werde, damit die Feinde
nicht dadurch herangezogen werden. Einige
Tage nach dem Zeideln feget und reiniget man
die Stöcke.

§. 4.

So sehr das Zeideln oder Beschneiden in
einigen Gegenden Mode ist, so schädlich ist
es durchgehends. Denn obgleich es bey sehr
reichen Jahren, wenn es mit gehöriger Vor-
sicht geschieht, zu erlauben wäre, so ist es
doch gewiß, daß dadurch überhaupt viel Scha-
den angerichtet wird, welchen der wenige aus-
geschnittene Honig nebst dem Wachs nicht zu
ersetzen fähig sind. Denn zu geschweigen, daß
durch das Zeideln die Feinde mehrentheils



geloctet werden, und viele Bienen so vorsichtig man auch zu Werke geht, umkommen, so werden die Bienen dadurch an der Brut gehindert, und man macht ihnen überflüssige Mühe, indem sie alsdann mehr darauf bedacht sind, die weggeschnittenen Waben mit neuen Zellen zu ergänzen, als dieselben mit Honig anzufüllen. Oft wird ihnen bey dem Zeideln zu viel weggenommen, so daß sie Hunger leiden müssen, oder wegen Mangel der Wärme im Winter umkommen, besonders, wenn die Zeidelung im Herbst geschieht. Ungezeidelte Stöcke geben ausserdem öftere, frühere und stärkere Schwärme, auch arbeiten diese Bienen munterer und fleißiger, als die Bienen der beschnittenen Stöcke. Hier wendet aber mancher Bienenwirth ein: Warum soll ich den überflüssigen Honig welchen ein Stock hat, nicht nutzen? Mein Freund! lasse ihn nur den Bienen behalten; sie sind keine Verschwender, sondern sie heben dir denselben obredem auf, daß du ihn in der Folge bekömmst. Eben so ist es mit dem Einwurf bewandt, daß einige sagen, daß man die Bienen beschneiden müsse, um ihren Fleiß zu unterhalten, weil sie bey einem großen Schatz zu leicht faul würden; es ist vielmehr gewiß, daß die Bienen, welche Mangel leiden, eher faul werden als diejenigen, welche Ueberschuß besitzen.

§. 55.

Nöthig aber ist das Beschneiden der Stöcke

1.) Wenn die Waben schimmlicht sind. Denn diese weg zu schneiden ist gut, weil sie sonst Krankheiten erregen.

2.) Wenn die Waben zu alt sind. Denn alsdann können wegen Enge der Zellen keine gute Bienen erzeugt werden. Wenn also einige Waben beschnitten werden, so bauen die Bienen an deren Stellen neue Waben, und erzeugen vollkommene Jungen darin.

3.) Noch nöthiger ist es, faule Brut auszuscheiden.

4.) Zuweilen schneidet man die überflüssige Thranenbrut aus.

5.) Wenn ein zu häufig mit Honig angefüllter Stock aus Mangel leerer Zellen keine Brut erzeuget, so kann man einige Honigwaben wegschneiden. Besser aber ist es, einem solchen Stock durch untergesetzte Ringe zu helfen.

6.) Auch ist man oft genöthigt, aus einem reichen Stock ein paar Stücke zu schneiden, um damit arme Stöcke zu füttern.

7.) Daß beim Ablegen eine Beschneidung geschehen müsse, ist bekannt.

§. 6.

Die Tödtung oder Abschlächtung der Bienen, welche die zweite Art sich des Honigs



zu bemächtigen ist, geschieht folgendermaassen: Im Herbst, wenn die Einsammlung aufhöret, nimmt man die reichsten Stöcke, deren Honig man haben will, machet in der Erde eine Grube, leget in dieser Grube eine ansehnliche Schwefellunte, setzet den Stock darauf; scharret ihn rund herum zu, damit der Dampf nicht heraus gehe, schläget ein paar mahl auf dem Stock, damit sich die Bienen desto eher herunter begeben. Nach einer halben Viertelstunde höchstens, sind die Bienen todt, und das Wahrzeichen davon ist, wenn das Gesumme im Stock aufhöret. Man klopft alsdann die noch im Stocke hängende Todten heraus, und scharret sie alle in die Erde. Den Stock läßt man umgekehrt stehen, daß der Schwefeldunst herausziehe. Dieses Töden geschieht nicht allein an reichen Stöcken, sondern auch an schwachen, welche ihren gehörigen Proviant vor den Winter nicht haben.

§. 7.

Ohne mich in Untersuchung der Frage einzulassen: Ob es erlaubt sey, die Treue der Bienen auf eine so schlechte Weise zu belohnen? schränke ich mich nur bloß darin ein: Ob es vortheilhaft vor den Bienenwirth sey, die Bienen zu töden? Es ist gewiß, daß die Bienen als Knechte oder Mägde anzusehen sind,

sind, welche vor ihren Herren arbeiten, und mehr verdienen als verzehren, und daß folglich der Herr einen von seinen Unterthanen jedesmahl verlieret, so oft eine Biene stirbt. Da es nun möglich ist, den Honig und das Wachs der Bienen, auf eine andere Weise, ohne Einstoßen oder Abschlagen der Bienen selbst, zu erhalten, so kann das Tödten der Bienen einem Bienenwirth nicht anders als schädlich seyn. Daß es aber möglich sey, auf eine eben so sichere Weise des Vorraths der Bienen sich zu bemächtigen, wird aus folgenden noch übrigen zweyen Paragraphen erhellen.

§. 8.

Man verfährt mit dem Austreiben als der dritten Weise den Honig und das Wachs der Bienen zu überkommen, auf eben die Art als im zwölften Hauptstück, S. 25. No. 3. gemeldet worden. Man jaget die Bienen nämlich aus dem Stöcke dessen Honig man haben will, in einen ledigen Stock. Der Abend und die Morgenzeit ist hierzu die bequemste. Da dieses Austreiben der Bienen aus reichen Stöcken, um die Mitte des Julius, oft noch früher geschieht; so haben die ausgetriebenen Bienen noch Zeit genug, bey guter Witterung so viel Honig zu sammeln, daß sie durch den



Winter kommen können. Den neuen Stock setzt man auf die Stelle des alten, den Stock aber worin der Honig ist, trägt man beyseits bricht die Waben heraus, und setzet die noch darauf hängenden Bienen ab, welche sodann nach ihren Mitschweftern fliegen.

§. 9.

Wie man nach der vierten Methode nämlich durch Untersätze den Vorrath der Bienen zum Nutzen machen könne, ist schon im zwölften Hauptstück §. 30. gesagt. Man setzet nämlich unter diejenigen Stöcke welche nicht schwärmen wollen, oder diejenigen Stöcke, welche voll von Honig sind, andere ledige Stöcke, welche oben eine Oeffnung haben. Die Bienen setzen alsdann in dem untern Stock ihren Bau fort. So oft also der untere Stock ebenfalls vollgebauet ist, nimmt man den obern Stock weg, und vernuget den Honig und das Wachs desselben. Unter dem andern Stock setzet man abermals einen ledigen Stock, und wenn dieser voll ist, nimmt man abermals den obern weg. In recht guten Honigjahren bekömmt man auf diese Art zwey volle Stöcke mit Honig, und in dem dritten bleibt ohnedem Vorrath genug von die Bienen. Man nennt diese Stöcke *Magazinsstöcke*.